

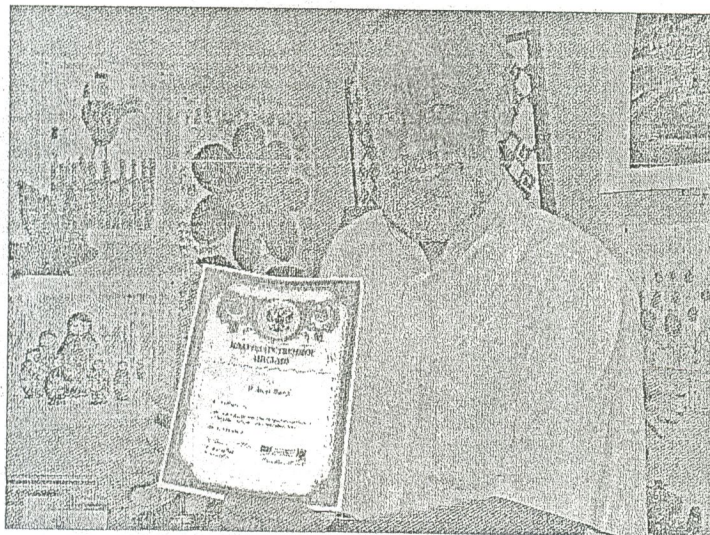
# Urkunden für Gründungsmitglieder

## Fest des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd

Von CHRISTOPH OHREM

**SÜDSTADT.** Seit über 20 Jahren gibt es die Städtepartnerschaft zwischen Köln und Wolgograd, dem ehemaligen Stalingrad. Damit diese Partnerschaft nicht nur ein bürokratisches Gebilde bleibt, hatte sich der ehemalige Oberbürgermeister Norbert Burger dafür eingesetzt, diese Partnerschaft auch auf zwischenmenschlicher Ebene zu fördern. 1989, ein Jahr nach der offiziellen Städtepartnerschaft, wurde der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd ins Leben gerufen.

Wie jedes Jahr feierte der Verein im evangelischen Jugendpfarramt am Kartäuserwall sein Sommerfest. Etwa 50 Mitglieder trafen sich, um sich auszutauschen, zu unterhalten, zu erinnern und natürlich auch, um russische Köstlichkeiten zu genießen, die die Mitglieder mitgebracht hatten. Ehrengast des Festes waren Mitglieder des Kultur- und Bildungsvereins „Atlant“.



Die Gespräche drehten sich um die Erinnerungen an die Fahrt nach Wolgograd, die zum 20-jährigen Jubiläum des Vereins letztes Jahr im Herbst stattgefunden hatte. Aber

auch ernste Themen lagen in der Luft. Der Verein beschäftigt sich hauptsächlich mit Übersetzungsfragen, vermittelt persönliche Kontakte und setzt sich für einen Austausch

in den Bereichen Sport, Kultur und Wissenschaft ein.

Häufig unterstützt der Verein Deutsche, die das Grab ihrer Angehörigen in Wolgograd besuchen wollen. Werner Völ-

ker ist erster Vorsitzender des Vereins: „Die Schlacht um Stalingrad spielt bei unserer Arbeit eine große Rolle.“ In der Nähe von Wolgograd gibt es eine Gedenkstätte, die an die gefallenen deutschen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs erinnert. „Diese Gedenkstätte verzeichnet 150 000 Menschen.“ Der größte Teil der Mitglieder des Vereins sind Deutsche. Positiv überrascht waren sie bei ihrer Begegnung mit den Russen letzten Herbst. „Die unglaubliche Gastfreundschaft hat uns beeindruckt. Und das in einer Stadt, die so sehr unter den Deutschen gelitten hat.“ Völker und die Mitreisenden hätten aber keine Anfeindungen gespürt.

Ein russisches Dokument war die Vorlage für die Ehrenurkunde, die Werner Völker präsentiert.  
(Foto: Ohrem)

Neben solchen Gesprächen stand aber natürlich auch das Feiern im Mittelpunkt. Mit einem Augenzwinkern überreichte Völker an Vereinsmitglieder, die seit den ersten Tagen dabei sind, eine opulente Ehrenurkunde. Als Vorlage diente eine russische Ehrenurkunde.